

Silberkissen, fröhlich treibend

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 18

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gepreßte Holunderblütchen heraus und schweben zur Erde, während über ihm der Busch seine leise lastenden Dolben unmerklich auf- und niederwiegte. Und in bitterster Trauer mußte Johannes nun erfahren, daß dieses Buch das letzte gewesen, das seine Mutter lesenderweise in Händen gehalten und dieser Bogen der letzte, den diese Hände je beschrieben hatten . . .

Darum sind Johannes die Tage der erwachen-

den Holunderblüte Jahr für Jahr schmerzhaft wie frisch aufgebrochene Narben, und es ist ihm wie Buße und wie herber Trost zugleich, eine duftende Dolde sachte in sein Zimmer zu biegen und den sanft strömenden Geruch tief in sich zu saugen, während seine Gedanken ganz an jenes Leid verloren sind, das zwischen Blüte und reisender Frucht verborgen sein kann.

Hans Schütz

Silberkissen, fröhlich treibend

Wolken blühen aus Himmelsbläue,
Dunstgebilde wunderart,
sanft verschwebend, ohne Treue,
doch von glücklich holder Art.

Sie verlocken mitzusegeln
unbeschwert ins Wunderland,
wo sich Not und strenge Regeln
lösen wie der Gischt am Strand.

Silberkissen, fröhlich treibend,
hat der Mittag ausgespannt.
Himmelsschrift, die, lässig schreibend
Schöpferhand ins Blau gebannt.

All das kündigt Sommermilde,
Glanz, der heiter uns umstrickt.
Leicht verwehn die Luftgebilde
vor der Nacht, die dunkel blickt.

Jakob Hess

Auf den Schultern des Sommers

Da sitzen wir also nun wieder auf des Sommers Schultern und schauen zurück nach entschwundenem Frühling und Winter und voraus nach einem noch fernen Herbst. Beides ist uns gleichweit entfernt. Lassen wir Vergangenheit und Zukunft! Leben heißt Gegenwart. Und Leben heißt Sommer, wo die Pulse voller pochen. Und welche Gegenwart wäre mächtiger als die des Sommers, wenn uns die Sonne im höchsten Bogen über den Scheitel fährt!

Ein Winterspaziergang — das ist keine große Kunst. Wenn man friert, kann man im Notfall schneller gehen. Ein Frühlingsspaziergang ist leichter als leicht; kaum spürt man, daß man geht — Verliebte am wenigsten. Im Herbst durch raschelndes Laub zu wandern ist gleichermaßen ein Kinderspiel, es sei denn, jene Melancholie, die vom blaffen Alchemistenlicht der

Herbstzeitlosen ausgeht, setzt uns etwas zu. Ein Sommerspaziergang aber: das ist wahrlich nicht nichts.

Es muß ein Tag mit blankem Himmel sein oder noch besser einer mit jenen Wolfentürmen, die in ihrem blendenden Weiß das Licht zu verdoppeln scheinen. Die Straße soll staubig sein und sich durch freie Felder ziehen. Und dann über Mittag, von elf Uhr bis halb gegen Abend hin, wandern wir, unentwegt, und halten Augen, Nasenlöcher und Ohren offen. Und der Sommer wird in uns einsinken mit einer Macht und Fülle, daß wir ihn nie mehr vergessen und als Erinnerung wie einen Ofen in uns tragen werden — noch (in der Erinnerung) im Winter.

Auf solchem Sommergang kann uns die Natur, die wir Städter so gerne zu verlieren drohen, wieder nahe kommen. Es ist durchaus kein